

**Lena Henningsen, Martin Hofmann
(Hg.): Tradition? Variation? Imitation?**

Wiesbaden: Harrassowitz, 2012. 313 S.,
EUR 58,00

In dem „Jahrbuch der Deutschen Vereinigung für China Studien“ haben die Herausgeber 18 Beiträge einer Konferenz zum Thema „Tradition? Variation? Plagiat? – Motive und ihre Adaption in China“, die im November 2010 in Heidelberg im Rahmen der XXI. Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien e.V. stattfand, zusammengefasst und in fünf thematische Teile gruppiert. Der Band bietet einen umfassenden Einblick und Überblick über das Schaffen deutschsprachiger Sinologen zu diesem Themenbereich. Dabei werden eine Reihe von Disziplinen abgedeckt: So sind die Philosophie, Literaturwissenschaften, Kunst und auch Wirtschafts- sowie Rechtswissenschaften vertreten. Im Folgenden soll ein kurzer, nicht vollständiger Einblick in einige Beiträge der fünf Teile gegeben werden.

Im ersten Teil geht es um die „Adaption von Institutionen und Normen“. Nils Pelzer beschreibt hierzu im ersten Beitrag des Buches die Anfänge des Urheberrechts in China, insbesondere seit dem frühen 20. Jhd., und die auch heute bestehende Problematik der Durchsetzung. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit den Bildungsreformen zwischen 1901 und 1911 in China sowie chinesischen Erfahrungen mit und Reaktionen auf den Rechtstransfer. In letzterem Artikel diskutiert Astrid Lipinsky die spannende Frage, ob es sich bei der Gestaltung der chinesischen Rechtsgebung basierend auf Rechtsimport und -Adaption nicht auch letztendlich um ein Plagiat handelt.

Der zweite, mit „Traditionsbildung“ überschriebene Teil umfasst Beiträge zur Diskussion, inwiefern verfälschte beziehungsweise einseitig und selektiv beleuchtete traditionelle Konzepte als Belege für politische sowie ideologische Standpunkte in ganz unterschiedlichen Jahrhunderten in China

dienen können. Christian Soffels Beitrag zum „Motiv der ‚Großen Synthese‘ von Menzies bis zur Song Dynastie“ untersucht ausgesprochen eindrucksvoll die begrifflichen Ebenen und Bedeutungen des *ji dacheng* insbesondere vor dem Hintergrund des Konfuzianischen *daotong*. Aufschlussreich auch Nele Noessels Analyse, aus der hervorgeht, dass das gegenwärtig von der chinesischen Regierung propagierte Konzept der „Harmonischen Gesellschaft“ (*hexie shehui*), letztlich auf einem politischen Mythos basiert, welcher sich wiederum aus mehr oder weniger erfundenen Traditionen speist.

„Variation von Motiven in Literatur und Kunst“ ist das Thema des dritten Teils des Bandes. Die thematische Spannweite reicht hier unter anderem von Geschichtsvariationen auf der Theaterbühne bis hin zu Ai Weiwei als kritischem, politischem, das Internet professionell einsetzendem Künstler. So erhält der Leser einerseits durch Matthias Hahn interessante Einblicke in das *zaju*-Theater, welches sich zwar historischer Figuren und Ereignisse bedient, letztlich diese aber sehr frei interpretiert. Andererseits bietet Tania Becker noch einmal einen umfassenden Überblick über das Schaffen des zurzeit vermutlich bekanntesten chinesischen Künstlers, Ai Weiwei, und arbeitet dabei die vielfältigen Zitate, die er in seinen Werken verwendet, heraus.

Der vierte Teil befasst sich mit dem gegenwärtigen China und greift hier insbesondere die Themen „Originalität und Imitation in der Wirtschafts- und Konsumkultur“ auf. Lena Henningsen hat für ihren Beitrag Gästebücher bei Starbucks analysiert und setzt das „Erlebnis“ sowie das „Produkt“ Starbucks zunächst in den Kontext des *xiaozhi*-Lebensstils, der häufig mit demjenigen von Yuppies gleichgesetzt wird. Die Kunden haben dabei gleichzeitig auch die Möglichkeit, den amerikanischen Lebensstil zu imitieren. Chinesen, die zu Starbucks gehen, aber nicht zur Gruppe der Yuppies gehören, imitieren somit gleichzeitig zwei Lebensstile

– eine interessante Fallstudie. Das Spannungsfeld zwischen Produkt- und Markenimitation einerseits und Innovation andererseits wird von Contanze Müller am Fall der Shanzhai-Produkte behandelt. Sie arbeitet dabei nicht nur den häufig postulierten gesellschaftlichen Nutzen von Shanzhai-Produkten für ärmere Käuferschichten sondern auch die Rolle der staatlichen Institutionen vor dem Hintergrund des Shanzhai-Phänomens heraus. Michael Poerner geht der im Westen kaum beachteten Frage nach, inwiefern eine genuin chinesische Managementlehre existiert, die aus Sicht der chinesischen Managementwissenschaft auf einem humanistischen, tugendhaften Menschenbild beruht.

Der abschließende Teil widmet sich in vier Beiträgen dem Thema „Zwischen Adaption und Plagiat von Text und Bild“. Unter anderem behandelt Philipp Mahltig den Plagiatsfall des Anthropologie-Professors Wang Mingming aus dem Jahr 2002, der zu einer breiten Debatte unter chinesischen Wissenschaftlern geführt hat. Die Diskussion führt der Autor anhand einer Analyse der Originaltexte. Er zeigt dabei auf, dass zwar ein Bewusstsein für wissenschaftliche Normen besteht, deren Einhaltung jedoch auf einem anderen Blatt steht. In der intensiven Debatte chinesischer Wissenschaftler diesbezüglich sieht der Autor immerhin einen Trend hin zum professionelleren Umgang mit wissenschaftlichen Zitaten. Abschließend gibt Jennifer E. Althenger einen Einblick in die Cartoonreproduktionskampagne in China zwischen 1950 und 1952 vor dem Hintergrund eines Mangels an professionellen Cartoonisten.

Es sollte darauf hingewiesen werden, dass sich das Buch im Zweifel an den eher china-erfahrenen Leser, um nicht zu sagen China-Wissenschaftler, richtet. Ausgesprochen wohltuend ist die vielfältige Ausdifferenzierung des Grundthemas sowohl was die betrachteten Zeitperioden wie auch die behandelten Fachbereiche betreffen. Während sich die alltägliche China-Berichterstattung mit

Übereifer auf jeden neuen „Plagiatsfall“ gerne mit dem Verweis auf Konfuzius stürzt, bietet der Konferenzband durch die ausgesprochene Expertise der Autoren Inspiration, vorschnelle Urteile aus verschiedenen Perspektiven zu hinterfragen.

Christian Schmidkonz

Sigfrido Burgos Cáceres: China's Strategic Interests in the South China Sea. Power and Resources

London: Routledge, 2013. 167 S., EUR 56,00

In „China's Strategic Interests in the South China Sea. Power and Resources“ analysiert Sigfrido Burgos Cáceres Chinas aussen- und sicherheitspolitische Interessen im Zusammenhang mit Chinas ungeklärten territorialen Konflikten im maritimen Bereich. Derzeit beansprucht China Territorien sowohl im Südchinesischen als auch im Ostchinesischen Meer. Im Zuge dieser ungelösten Konflikte kam es in den letzten Jahren wiederholt zu Spannungen zwischen China und Japan bezüglich der Hoheitsrechte über die Senkaku/Diaoyu Inseln (zurzeit unter japanischer Kontrolle) im Ostchinesischen Meer. Außerdem beanspruchen China, Taiwan, die Philippinen, Vietnam, Brunei und Malaysia mehrere große und kleine Inseln, Riffe und Sandbänke im Südchinesischen Meer. Die bedeutendste Inselgruppe unter diesen bilden die Spratly Inseln.

Burgos Cáceres Analyse konzentriert sich auf realpolitische Aspekte, wie die Bedeutung dieser Territorien für Chinas Rohstoff-sicherheit und Möglichkeiten der Machtprojektion in der Region Asien-Pazifik. Er stützt sich dabei auf eine umfangreiche Literaturanalyse zum Thema. Seine Behandlung anderer wichtiger Faktoren, wie beispielsweise der Einfluss von Nationalismus auf Chinas territoriale Ansprüche, bleibt jedoch weitestgehend oberflächlich.

In seiner drei Kapitel umfassenden Einleitung geht Burgos Cáceres auf die internen